

KÜSSNACHT

UND SEEGEMEINDEN

Waldstätter
Amtliches Publikationsorgan
des Bezirkes Küssnacht am Rigi
Tel. 041 819 08 11, kuessnacht@bote.ch
per Post: Schmiedgasse 7, 6431 Schwyz
Inserate: Bote der Urschweiz AG, Inserate-Service
Tel. 041 819 08 08, inserate@bote.ch



Grosse Anerkennung für das Chinderhuus

Bezirk Das Chinderhuus Bezirk Küssnacht wurde als erste Kindertagesstätte im Kanton Schwyz mit dem «QualiKita»-Zertifikat ausgezeichnet. Der gemeinnützige Verein sieht dies als Bestätigung und Ansporn für die Zukunft.

Edith Meyer

«Uns liegt seit der Gründung des Chinderhuus eine hohe Betreuungsqualität am Herzen. Umso glücklicher sind wir jetzt, dass unsere Arbeit offiziell anerkannt wurde», sagt Carole Mayor, Co-Präsidentin des Chinderhuus. Vor Kurzem wurde der Kindertagesstätte (Kita) Chinderhuus Bezirk Küssnacht das «QualiKita»-Zertifikat verliehen.

«QualiKita» ist ein schweizweites Qualitätslabel für Kindertagesstätten. Das Label legt einen nationalen Standard fest und zertifiziert Kitas in der ganzen Schweiz. Dabei werden sämtliche Qualitätsdimensionen einer Kita mit Fokus auf der pädagogischen und betrieblichen Qualität erfasst.

Tolle Motivation für die tägliche Arbeit

«QualiKita» wurde im Herbst 2013 durch den nationalen Verband Kinderbetreuung Schweiz kibesuisse und der Stiftung Jacobs Foundation gegründet. Mascha Lalik Graf, Leiterin der Kindertagesstätte Immensee des Chinderhuus Bezirk Küssnacht, freut sich sehr, dass der Betrieb als Erster im Kanton Schwyz zertifiziert wurde.

Das «QualiKita»-Zertifikat betrachtet die Leiterin der Kindertagesstätte als tolle Motivation für die tägliche Arbeit. Die Zertifizierung habe ihr klar aufgezeigt, wo die Stärken der Kita liegen und an welchen Stellen noch Entwicklungspotenzial vorhanden sei. «Dem Chinderhuus-Vorstand und dem Team ist es sehr wichtig, für die Eltern und ihre Kinder eine top Betreuungsqualität sicherzustellen», betont Carole Mayor. Mit dieser Auszeichnung zeige das Chinderhuus klar auf, Leistungen zu reflektieren und diese stetig zu verbessern.

Transparenzbericht für Eltern

Auch für Eltern macht das Label QualiKita sichtbar und zeigt im Transparenzbericht auf der «QualiKita»-Webseite die Besonderheiten und Stärken jeder ausgezeichneten Kita auf. «So können sich Eltern gut informiert und bewusst für



Mascha Lalik Graf, Leiterin der Kindertagesstätte Immensee (links), und Carole Mayor, Co-Präsidentin des Chinderhuus, freuen sich über die Zertifizierung der Kita. (Hinter diesem Bild verbirgt sich ein Video, das mit der Plus-App aktiviert werden kann)
Bild: Edith Meyer

eine Kindertagesstätte entscheiden», sagt Mayor.

Ab dem vierten Lebensmonat bis Ende der obligatorischen Schulzeit

Das Zertifikat bescheinigt, dass die Kinder durch ausgebildetes Personal in ihrer Entwicklung gezielt gefördert werden. «Wir haben im Rahmen der Zertifizierung unsere Arbeitsprozesse festgehal-

ten, hinterfragt und optimiert», fügt Carole Mayor hinzu. In der Kindertagesstätte in Immensee wurden letztes Jahr 75 Kinder verteilt auf drei Gruppen von 15 Mitarbeiterinnen betreut. Das Chinderhuus ist ein gemeinnütziger Verein und wurde 1991 gegründet. Dazu nutzen knapp 200 Kindergarten- und Schulkinder das ausserschulische Betreuungsangebot des Chinderhuus. Das Angebot ist

auf sechs Standorte, drei in Immensee, zwei in Küssnacht und einen in Merlischachen, verteilt. «Die Eltern schätzen, dass ihre Kinder bei Bedarf vom Kleinkind bis zum Schluss der obligatorischen Schulzeit das Angebot nutzen können», sagt Carole Mayor. Das Chinderhuus verfüge über eine Betriebsbewilligung der Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde des Kantons Schwyz sowie über

eine Anerkennung des Verbands Kinderbetreuung Schweiz kibesuisse, welche das Chinderhuus berechtigt, Fachpersonal auszubilden. Co-Präsidentin Carole Mayor ist stolz auf die Auszeichnung, sie schaut aber auch nach vorne: «Ein solches Qualitätslabel setzt voraus, dass man nicht auf diesen Lorbeer sitzen bleibt, sondern seine Prozesse auch in Zukunft stets verbessern möchte.»

2,1 Millionen Franken – Pfarrer hat noch mehr Schulden

Küssnacht Nun zeigt sich der wahre Schuldenberg des spielsüchtigen Pfarrers Werner Fleischmann. Derweil kommt das Geld aus einer Spendenaktion vorerst nicht seinen Gläubigern zugute.

Über 16 000 Franken sind mit der Online-Spendenaktion zugunsten des spielsüchtigen Küssnacher Ex-Pfarrers Werner Fleischmann zusammengekommen. Seinen eigentlichen Zweck wird das Geld aber vorerst nicht erfüllen können. Die Initianten der Aktion wollten mit dem Betrag einen kleinen Teil der Schulden Fleischmanns begleichen. «Das Geld wird vollumfänglich und prozentual an die Gläubiger verteilt», beschreibt die Crowdfunding-Plattform die Bestimmung des Geldes. Hierzu wurde der Kontozugriff dem Berner Anwalt Andrea Janggen übertragen, der Fleischmann rechtlich vertritt.

«Der Betrag wird bis auf Weiteres nicht eingesetzt», so Janggen gegenüber unserer Zeitung. Eine Verteilung des Geldes würde voraussetzen, dass sämtliche Gläubiger damit einverstanden sind. Für die Koordination der Gläubigerinteressen sei es momentan aber noch zu früh. «Wir befinden uns immer

noch in der «Recherchephase», sagt Janggen. Es geht also momentan noch immer darum, weitere Gläubiger von Pfarrer Fleischmann ausfindig zu machen. Tatsächlich sind seit dem letzten bekannten Schuldenstand, den die römisch-katholische Pfarrei Mitte Juli bekannt gab, nochmals 14 Geldgeber aufgetaucht. Damit sind es nun 58. Der Schuldenberg von damals 1,4 Millionen Franken hat sich dadurch um rund 700 000 Franken erhöht. Somit belaufen sich die Schulden nun auf insgesamt 2,1 Millionen Franken.

Fleischmann freut sich über Aktion

«Angesichts dieses Ausmasses wären die 16 000 Franken auch nur ein Tropfen auf den heissen Stein», sagt Janggen. Dennoch sei die Sammlung eine «tolle Aktion» gewesen. Und auch sein Klient habe das Spendenprojekt enorm geschätzt. «Er

hat sich sehr über die damit ausgedrückte Wertschätzung seiner Arbeit gefreut.» Wie das Geld letztlich verwendet wird, sei derzeit offen. «Es wird noch einen Moment dauern, bis man sieht, was man mit dem Geld machen kann», so Janggen. In einer späteren Phase sei aber durchaus denkbar, dass man den Gläubigern eine anteilige Auszahlung des Betrags anbieten könnte. Doch auch andere Zwecke seien möglich.

Vorerst steht also noch die Suche nach weiteren Gläubigern im Vordergrund. Janggen rechnet jedoch nicht damit, dass sich noch viele Personen melden werden. «Seit etwa drei Wochen sind keine neuen Forderungen mehr eingetroffen.» Vielleicht kämen in den nächsten Wochen noch einzelne hinzu. Auch würde sich wahrscheinlich nicht jeder, der Fleischmann Geld geliehen hat, mit seinen Ansprüchen melden. «Für manche Leute ist die Sache vielleicht

einfach erledigt.» Je nach finanzieller Situation seien sie eventuell auch gar nicht angewiesen auf eine Rückzahlung.

Fleischmann selbst habe keinen Überblick, wer ihm alles Geld geliehen hat. «Er hat keine Liste geführt oder dergleichen.» Für Spielsüchtige sei es auch kein übliches Verhalten, hierbei geordnet vorzugehen. Entsprechend sei es für Fleischmann auch nicht überraschend gewesen, dass seit Juli nochmals weitere Forderungen dazugekommen sind, so Janggen.

Bei den nun noch hinzugestossenen Gläubigern handelt es sich um Privatpersonen, wie schon bei den bisher bekannten. Sie stammen vorwiegend ebenfalls aus der Region Küssnacht, vereinzelt aus ausserkantonalen Orten. Die jeweiligen Leihbeträge bewegten sich laut Janggen im fünf- bis sechsstelligen Bereich. Die Staatsanwaltschaft Schwyz hat gegen Fleischmann eine Strafuntersuchung eingeleitet. Im Zusammenhang mit Schulden

von rund 240 000 Euro aus Immobilien-geschäften in Süddeutschland läuft ebenfalls ein Verfahren gegen Fleischmann.

Pfarrer macht stationäre Therapie

Wie sie mit der finanziellen Situation Fleischmanns letztlich umgehen werden, kann Janggen noch nicht sagen. Unwahrscheinlich ist jedenfalls, dass der Pfarrer seine Schulden vollumfänglich begleichen kann. «Bei dieser Summe müsste man fast im Lotto gewinnen, um sie zurückzubezahlen.» Auch einige Gläubiger würden nicht damit rechnen, ihr Geld wiederzusehen. Einzelne von ihnen würden denn auch ausdrücklich auf ihre Forderungen verzichten. Zur Reduktion der Schulden könnte es eine Option sein, alle Geldgeber aktiv zu fragen, ob für sie ein Verzicht denkbar wäre, sagt Janggen. Einer von ihnen hat mittlerweile eine Betreuung eingeleitet. (red)